

arthouse®

Independent Pictures

moVieNews

NR. 57 - 3 / 4 / 2000

ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM

ARTHOUSE ALBA • ARTHOUSE COMMERCIO •

ARTHOUSE MOVIE 1+2 • ARTHOUSE NORD-SÜD • ARTHOUSE LE PARIS • ARTHOUSE PICCADILLY • MORGENTAL • RIFF RAFF • UTO



SWEET AND LOWDOWN

LUNCH-KINO IM ARTHOUSE LE PARIS

VORPREMIEREN: MONTAG-FREITAG (OHNE SA/SO) 12.15 UHR

SWEET AND LOWDOWN

Was ist das schön! Woody Allen hat zu seinen Wurzeln zurückgefunden und präsentiert mit SWEET AND LOWDOWN mal wieder eine seiner liebenswerten, halbdokumentarischen, aber fiktiven Biographien im Stil von «Zelig». In deren Zentrum steht der 30er-Jahre-Jazz-Emmet Ray, gespielt von «Dead Man Walking»-Star Sean Penn. Emmet ist ein schräger Vogel. Einerseits ein virtuoser Gitarrist, der die Saiten zupft, auf dass Herz und Ohren erglühen. Andererseits ein Quartalsäufer, Spieler, Hobbyzuhälter und Frauenheld, auf dass Gott erbarm. Um Frauen zu betören, nimmt er sie mit auf Rattenjagd – was keine so richtig versteht, ausser der stummen Wäscherin Hattie. Hattie, gespielt von einer wunderbar mädchenhaften Samantha Morton, wäre eigentlich Emmets grosse Liebe: Sie entpuppt sich im Bett nicht nur als wahre Offenbarung, sondern



wechselt auch Autoreifen und erduldet klaglos Emmets unzählige Seitensprünge. Der Saitenvirtuose jedoch, geltungsbedürftig und komplexbeladen, verlässt Harriet in einer Nacht-und-Nebel-Aktion und heiratet wenig später die laszive Blanche (Uma Thurman). Dies notabene bloss, um alsbald selber mit Hörnern dazustehen: SWEET AND LOWDOWN, retrospektiv erzählt, ist ein fesselndes Musiker-Porträt und eine bittersüsse Ballade auf die Club- und Jazz-Kultur der 30er Jahre. Ein unverkennbar melancholischer Woody-Allen-Film, dessen Soundtrack abwechselnd historische Aufnahmen und phantastische neue Stücke einspielt und sich dabei zu immer neuen Höhepunkten aufschwingt.

Regie: Woody Allen. Mit: Sean Penn, Samantha Morton, Uma Thurman. Verleih: Rialto Film AG.

CLOSED COUNTRY

Im Jahre 1942 suchte die Familie Sonabend in der Schweiz Schutz vor den Nazis. Nach der ordnungsgemässen Anmeldung wurde sie von der Grenzpolizei ins besetzte Frankreich zurückgewiesen. Von den Nazis aufgegriffen, wurden die Eltern nach Auschwitz deportiert und starben, die beiden Kinder überlebten. Ihr Gesuch um Genugtuung von 100 000 Franken lehnte der Bundesrat vor kurzem ab: CLOSED COUNTRY ist nach «Grüningers Fall» der zweite grosse Film, der sich mit dem Verhalten eines einzelnen Schweizer Beamten während des Zweiten Weltkrieges auseinandersetzt. In dessen Zentrum stehen, nebst den Sonabends, der damalige Polizeichef Heinrich Rothmund und die Familie Popowski. Weil Rothmund selber es am 12. August 1942 nicht übers Herz brachte, die aus Brüssel geflohenen Popowskis an der Grenze zurückzuwei-



sen, befahl er einen Tag später, die Grenze zu schliessen. Aufgrund dieses Beschlusses wurden die Sonabends, zur fast gleichen Zeit wie die Popowskis unterwegs, zurückgewiesen. Der vom Zürcher Filmemacher Kaspar Kasics gedrehte Film CLOSED COUNTRY kommt trotz des hochbrisanten Themas ohne Polemik aus. Eine Mischung von Dokumentaraufnahmen und Zeitzeugenaussagen, schildert er dramaturgisch brillant das Dilemma der Schweizer Flüchtlingspolitik zwischen Humanität und Staatsraison. CLOSED COUNTRY, so informativ wie bewegend, durchläuft zur Zeit eine aussergewöhnliche Festivalkarriere. Nach Berlin, Jerusalem und Locarno wird er demnächst am Human Rights Watch Festival in New York gezeigt.

Regie: Kaspar Kasics. Dokumentarfilm. Verleih: eXtra Film.

RIEN A FAIRE

RIEN A FAIRE: Der Titel von Marion Vernoux' Film ist Programm. Seine Protagonisten nämlich stehen in der Mitte des Lebens – und sind arbeitslos. Marie-Do – zweifache Mutter, verheiratet – hat bis vor vierzehn Monaten in einer Grossbäckerei gearbeitet. Pierre – fest liiert, ein Sohn – hatte bis vor wenigen Wochen eine Kaderstelle. Kennen lernen sich die beiden da, wo arbeitsfähige Menschen um die vierzig auffallen: nachmittags um drei im Supermarché. Da lassen sich die Einkäufe in aller Ruhe und mit Sorgfalt erledigen. Da hat der Mann im Schnellcafé Zeit für einen Schwatz, verrät einem die Frau an der Kasse ihren Namen: Anfangs sind die Protagonisten von RIEN A FAIRE bloss Freunde. Menschen, die das gleiche Schicksal teilen und miteinander Gefühle besprechen können, die ihre arbeitenden Lebenspartner nicht verstehen. Und die Zeit haben, sich über die Vorteile von

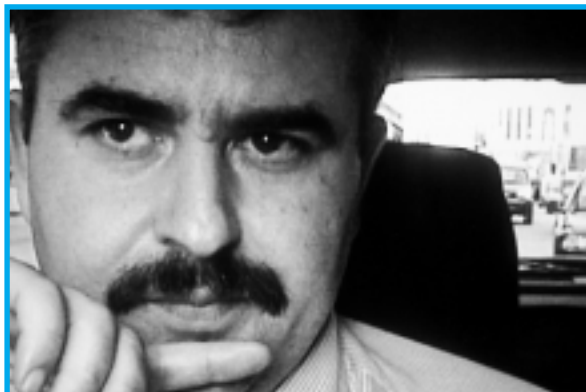


Rindfleisch und Sonderaktionen zu unterhalten. Vergleichbar ist ihre Situation dennoch nur bedingt: Derweil Marie-Do jeden Centime umdrehen muss, schöpft Pierre aus dem Vollen: Im Arbeitsleben wären sich die beiden nie begegnet. Da hätte Pierre, obwohl Affären nicht abgeneigt, die Finger von Marie-Do gelassen. So aber kommt plötzlich Sex ins Spiel. Erstmals im Auto, später, als Marie-Do als Putzfrau jobt, in fremden Betten. Doch diese Liebe ist fragil; die Rollen von Marie-Do und Pierre sind anspruchsvoll und werden von Valeria Bruni Tedeschi und Patrick Dell'Isola mit Reife und Würde gespielt. RIEN A FAIRE ist eine rührende Liebesgeschichte, mit leichter Hand eingeschrieben in die sozialen Bedingtheiten Frankreichs am Ende der 90er Jahre.

Regie: Marion Vernoux. Mit: Valeria Bruni Tedeschi, Patrick Dell'Isola. Verleih: Xenix Filmdistribution.

LA BONNE CONDUITE

LA BONNE CONDUITE: Ein wundervolles Wortspiel hat der Genfer Regisseur Jean-Stéphane Bron zum Titel seines neusten Films gemacht! Gutes Verhalten und gutes Autofahren liegen da offensichtlich nahe beieinander. Tatsächlich ist LA BONNE CONDUITE einer der pointiertesten und witzigsten Schweizer Dokumentarfilme seit langem. In dessen Fokus stehen fünf Paare, deren eine Hälfte jeweils den Fahrausweis machen möchte – und deren anderer Teil die Lizenz als Fahrlehrer besitzt. Fünf Paare aber auch, deren zwei Partner sich hinsichtlich Nationalität und manchmal auch Hautfarbe unterscheiden. Bron hat sich fahrstundenweise zu ihnen ins Auto gesetzt. Er hat sie gefragt, was sie voneinander denken – und dabei Erstaunliches an den Tag geholt. Eine Frau, die wiederholt durch die Prüfung fällt, ist überzeugt, nur neben ihrem buddhistischen Fahrlehrer zur inneren



Harmonie zu finden. Ein afghanischer Flüchtling findet in seiner Fahrlehrerin eine Sorgenmutter. Der waadtländische Fahrlehrer überhäuft seinen indischen Schüler unzweifelhaft mit rassistischen Sprüchen und mag ihn trotzdem. LA BONNE CONDUITE ist, wie «ID Suisse», im Rahmen der von SRG SSR lancierten «idée suisse» entstanden und wirft einen Blick auf die multikulturelle Schweiz. Von der «Cleverness der Montage» schwärmte der «Tages-Anzeiger» nach der Premiere des Films am letztjährigen Filmfestival von Locarno und meinte, dass LA BONNE CONDUITE die «ganze Bandbreite von der Komödie bis zur Tragödie» abdecke. Tatsächlich entwirft LA BONNE CONDUITE in seinen fünf «Geschichten aus der Fahrstunde» ein facettenreiches und überraschendes Bild der Schweiz.

Regie: Jean-Stéphane Bron. Mit: Fahrlehrern und Prüflingen. Verleih: JMH.

PAPARAZZI

CINEMABAR-CAFFÈ

Nägelihof 1 • 8001 Zürich

Vor und nach dem Kino: Panino, Insalata, Antipasto Misto, Gelato, Vino, Birra, Grappa,... e il miglior caffè della città. Dies alles und noch viel mehr direkt neben dem Kino Arthouse Movie, in der Cinemabar Paparazzi. Da zieht mit cantautori italiani und alten Filmplakaten von morgens bis Mitternacht ein Hauch Cinecittà durch Zürich. Und Filmzeitschriften aus aller Welt laden zur Reise ins Reich der Stories, Stars und Illusionen.



EL MEDINA

Er ist schön, gross, stark und stolz, Ali, der Protagonist aus Yousry Nasrallahs EL MEDINA. Ali ist der Sohn eines Gemüsehändlers aus Kairo. Er arbeitet für seinen Vater auf dem Markt, schleppt Kisten, handelt mit Gemüse, tändelt mit dem Nachbarsgirl. Das Leben liegt träge vor ihm. So dass es Ali den Atem raubt: Eines Tages verlässt er Familie, Freunde, Arbeit und Braut und geht nach Paris.

Jobt. Treibt sich mit seinesgleichen rum, haust da und nirgendwo und träumt davon, ein grosser Boxer zu werden. Kurze Zeit scheint ihm das Glück zu lachen, doch bald wird er zum Opfer schaler Intrigen und landet k.o. geschlagen im Krankenhaus: Es ist eine faszinierend harte, vom Kampf ums Überleben und die Identität geprägte Subkultur, in der Ali landet. Eine fremde Welt, die ihm Heimat nicht werden will – dies

umso weniger, als er im Spital erwacht und das Gedächtnis verloren hat. Wer bin ich, was mache ich hier? Fremdsein ist das eine grosse Thema von EL MEDINA, die Suche nach der eigenen Identität das zweite: Yousry Nasrallah liess sich von einem Gedicht von Constantin Cavafy zu EL MEDINA anregen. «Ich werde mich in andere Länder, zu anderen Ufern begeben», heisst es darin; aber auch: «Du wirst kein neues Land finden... Die Stadt wird dir folgen. Wo auch immer du hingehst, wirst du in dieser Stadt ankommen.» Ali lernt eine Krankenschwester kennen, versucht Paris zu mögen. Doch Liebe ist keine Heimat: EL MEDINA ist eine packende Ballade übers Jungsein und übers Träumen, übers Weggehen und Zurückkehren.



Regie: Yousry Nasrallah. Mit: Roshdy Zem, Bassem Samra, Mohamed Nagaty. Verleih: Look Now!

DER EINSTEIN DES SEX

Als «the Einstein of Sex» bezeichnete die amerikanische Presse den Berliner Magnus Hirschfeld, als dieser 1931 in den USA auf Vortragsreise weilte. DER EINSTEIN DES SEX hat der Berliner Filmemacher Rosa von Praunheim denn auch seinen ersten Spielfilm überschrieben, der dem Leben und Werk des grossen Sexualwissenschaftlers folgt. Als Sohn eines liberalen jüdischen Arztes 1862 geboren, wird Magnus selber Mediziner. Er verbringt Jugend und erste Studienzeit an der Seite des von ihm heiss geliebten Pflegebruders Richard, mit dem er sich wegen dessen konservativer Haltung betreffend Homosexualität jedoch zerstreitet. Nach dem Selbstmord eines seiner schwulen Patienten und nach der Verurteilung Oscar Wildes 1895 beginnt Hirschfeld für die Rechte der Homosexuellen zu kämpfen. Er gründet 1897 in Berlin die erste politische Schwulenbewegung, eröffnet 1920 sein weltweit angesehenes Institut für Sexualwissen-



schaft. Um selber nicht angreifbar zu sein, stellt er sein Privatleben zurück: Rosa von Praunheim, bisher als Autor so schriller wie aufmüppiger Dokumentarfilme bekannt, folgt in DER EINSTEIN DES SEX strickt der Chronologie von Hirschfelds Leben. Manche seiner Fans, meinte der Regisseur, würden vielleicht enttäuscht sein, dass sein Film eine «richtige Geschichte erzähle, bei der man am Schluss weinen könne». Doch er wolle, «dass die historische Figur des Vaters der Schwulenbewegung ernst genommen wird, und seine Sittengeschichte der Jahrhundertwende glaubhaft wirkt». Auf dass der Name Magnus Hirschfeld, den die Nazis so gerne in Vergessenheit geraten gesehen hätten, auch heute noch bekannt ist. Das ist ihm mit Bravour geglückt.

Regie: Rosa von Praunheim. **Mit:** Kai Schuhmann, Friedel von Wangenheim, Ben Becker, Olaf Drauschke. **Verleih:** Filmcooperative.

LE VENT NOUS EMPORTERA

«Wo ist das Haus meines Freundes?», «Et la vie continue», «A travers des oliviers», «Le goût de la cerise»: Kein Filmemacher des Nahen Ostens hat Europa die letzten Jahre dermassen in Bann gezogen wie der Iraner Abbas Kiarostami. Seine Filme, mit wenig Aufwand, aber grosser Zuneigung zu Land und Leuten gedreht, feiern die Bedächtigkeit und Humanität. So auch LE VENT NOUS EMPORTERA, der neuste und bisher magischste Film Kiarostamis. In dessen Zentrum steht ein Gedicht von Forough Farrokhzad. Dieses, vorgetragen vom Farzad, dem Buben aus dem Dorf, und Behzad, dem Besucher aus Teheran, erzählt von dunklen Nächten und roten Monden, dem letzten Scheiden des Menschen... Die Nächte allerdings hat Kiarostami in LE VENT NOUS EMPORTERA ausgelassen. Stattdessen gibts endlose Tage; die Reise des Ingenieurs



Behzad und seiner Begleiter aus Teheran; grüne Felder und gelbe Hügel, Bäume, sanfte Berge. Und dann das Dorf: Weiss, sich an den Hang schmiegend: Siah Dareh. Hinter dem blauen Fenster liegt die alte Madam Mamalek, krank, so dass sie das Essen verweigert. Immer wieder fragt Behzad nach Madam Mamalek. Er sei auf der Suche nach

einem Schatz, erzählt er, mindestens einmal am Tag klingelt sein Handy und er fährt mit dem Jeep auf den nächsten Hügel um telefonieren zu können: LE VENT NOUS EMPORTERA ist eine Ode ans Leben, die Natur und das Sterben – und eine kleine liebenswerte Satire über die ganz normale Bizarrie der heutigen Welt.

Regie: Abbas Kiarostami. **Mit:** Behzad Dou-rani und den Einwohnern von Siah Dareh. **Verleih:** Filmcooperative.

PRINCESS MONONOKÉ

Der Japaner Hayao Miyazaki ist ein Phänomen. Knapp 60jährig dreht der in seiner Heimat liebevoll «der Spielberg Japans» genannte Regisseur einen Trickfilm nach dem andern. Er begeistert damit Kritik und Publikum gleichermaßen: Mehr noch: Seine Werke brechen in schöner Regelmässigkeit phantastische Rekorde und lassen dabei selbst stärkste Hollywoodkonkurrenz um Längen hinter sich. Das gilt auch für PRINCESS MONONOKÉ: Hayao Miyazakis neuester Film ist in Japan nicht nur der erfolgreichste Trickfilm aller Zeiten, es ist der erfolgreichste Film überhaupt. Dringend Zeit also, auch dem Rest der Welt dieses Wunderwerk vorzuführen. Der Zeichentrickfilm PRINCESS MONONOKÉ, in prachtvollen Farben gestaltet, spielt in der weiten Schönheit der Wälder im Norden Japans. Vor langer Zeit töteten hier die Menschen Moro, den Gott des Waldes. Warum dies geschah,



weiss einzig San, ein Mädchen, das von Moro aufgezogen wurde und unter seiner Obhut zur Prinzessin Mononoké heranwuchs. Mononoké hasst die Menschen. Und als diese ins Reich der Wälder einfallen, beschliesst sie, ihre heiligen Reviere bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Jeder Eindringling wird umgebracht. Im entscheidenden Kampf allerdings steht Mononoké dem wackeren Krieger Achitaka gegenüber, dem einzigen Mann, den sie vielleicht lieben könnte. PRINCESS MONONOKÉ verzaubert durch seine atemberaubende Mischung aus märchenhafter Poesie und ökologischer Botschaft. Zweifellos wird dieses Meisterwerk auch bei uns das Publikum faszinieren und den Namen Miyazaki endgültig weltweit bekannt machen.

Regie: Hayao Miyazaki. **Verleih:** Buena Vista International.

ATTENTION AUX CHIENS

Einen liebevoll-witzigen Genremix serviert der Westschweizer François-Christophe Marzal in ATTENTION AUX CHIENS. Gedreht wurde dieser in der Tradition des französischen «Policiers», garniert mit einem Schuss Krimi, einer Prise Nouvelle Vague und ein wenig Komödie. Auf der Besetzungsliste tummelt sich zudem eine Schar eigenwillig-bunter Figuren. ATTENTION AUX CHIENS wirkt wie wenn Jacques Taté durch einen Film von Luc Besson toben würde: Da ist Alex, ein drogensüchtiger Privatdetektiv, der einer alten Schuld wegen vom Polizeikommissar erpresst wird. Innert dreissig Tagen soll er den seit Jahren flüchtigen Gangster Franck ausfindig machen. Franck seinerseits hat soeben eine Bank ausgeraubt und ist auf der Flucht. Unterwegs trifft er die abenteuerlustige Studentin Lorette, die mit ihm bald Bett und Berufung teilt. Die War-



nung «Attention aux chiens!» verpasst dem Film jenen Schuss Surrealität, welche Buñuels Filme gross machte. Sie gilt für alle, ganz besonders aber für den Pechvogel Dario. Er sieht ein wenig aus wie Buster Keaton und hat wie dieser die Tendenz, permanent vom Regen in der Traufe zu landen. Derweil Alex Franck jagt, Franck und Lorette sich lieben und neue Überfälle planen, formieren sich die einzelnen Hunde zum Rudel gaffender Kläffer: ATTENTION AUX CHIENS ist so charmant und witzig wie spannend und lebt von der sprühenden Spielfreude der Darsteller. Die junge Delphine Lanza – Lorette – wurde im Januar in Solothurn verdienstermassen mit dem Schweizer Filmpreis als beste Darstellerin ausgezeichnet.

Regie: François-Christophe Marzal. **Mit:** Jacques Roman, Christian Gregori, Delphine Lanza. **Verleih:** Frenetic Films.

LE PETIT VOLEUR

Eines Tages hat Esse genug: Der Bäckergehilfe lässt die Brötchen stehen, schmeisst die Schürze in die Ecke und läuft davon. LE PETIT VOLEUR, der zweite Spielfilm von Erick Zonca, beginnt mit dem Zorn. Und er erzählt, wie «La vie revêe des anges», Zoncas Regiedebut, vom Jungsein und Aussteigen, dem Sich-nicht-einfügen-Wollen: Esse möchte einfach mal leben. Möchte unabhängig sein, das Geld von dort nehmen, wo es herumliegt, und es nicht mehr mühsam erarbeiten; solches auf alle Fälle erzählt er Laura, die er in einem Café trifft. Laura ist ein wenig verliebt in Esse. Sie nimmt ihn zu sich nach Hause, lässt ihn bei sich schlafen. Er klaut ihre Lohntüte und haut ab: Zum Dieb geworden, gehts mit dem bis anhin braven Kerl schnell abwärts. Er landet in Marseille, macht die Bekanntschaft einer Gang von Kleinkriminellen, buckelt und boxt



sich hoch. Faszinierend ist die Milieuschilderung, die Zonca in LE PETIT VOLEUR betreibt; fesselnd und bitter die Lehre, die Esse aus seinem Ausflug in die von Fäusten, Gewalt und Hörigkeiten regierte Halbwelt Marseilles zieht. Der Film zeigt trocken und ohne falsche Idealisierungen, wie schwierig es für einen jungen Mensch von heute ist, sich zwischen Träumen und Realität seinen Platz in der Gesellschaft zu erobern. Die Kamera klebt am Helden, leidet, triumphiert, rennt und weilt mit ihm: LE PETIT VOLEUR, das ist packendes französisches Kino, hautnah dem Leben entlanggefilmt. Der feinfühlig-rauhe Bericht einer Adoleszenz, die ihren Helden beinahe in den Abgrund geführt hätte.

Regie: Erick Zonca. **Mit:** Nicolas Duvau-chelle, Yann Tregouët, Jean-Jérôme Espo-to. **Verleih:** JMH.

MADE IN INDIA

Märchenhaftes Indien. Land der schönen, geduldigen Frauen in bunten Schleiern. Land der Mythen und Düfte, der Fabeln und heiligen Kühe. Land auch des Ganges, der Kasten und der riesigen Städte mit Slums: Das Bild eines armen, doch idyllischen Indiens transponiert das Kino normalerweise. Nicht so MADE IN INDIA, der neuste Film der Westschweizerin Patricia Plattner. In der Begegnung mit den Frauen der SEWA, der «Self Employed Women Association», erzählt die Regisseurin von Solidarität, Courage und Frauenpower. Von Frauen, welche gelernt haben, das Leben in die eigene Hand zu nehmen. Im Zentrum des bilderprächtigen Dokumentarfilms stehen sechs Frauen, den Ärmsten der Armen zuzurechnen. Sie heissen Geeta, Martha, Ranbai, Rami, Shakri und Badrunisha; haben fünf, sechs, zehn Kinder, sind Mutter und Gattin oder Witwe – und gehen dazu noch einem Broterwerb



nach. Als Stickerin, Gummisammlerin, Papiersammlerin, Tabak-Pflückerin... Kein einfaches Leben. Dank SEWA leben diese Frauen heute um einiges besser als noch vor dreissig Jahren: 1971 hat Ela R. Bhatt die SEWA gegründet, drei Jahre später wurde die SEWA Genossenschafts-Bank ins Leben gerufen. Heute haben sich die Lebensverhältnisse der Gewerkschafterinnen punkto Hygiene, finanzieller Unabhängigkeit, Aufgeklärtheit, Gesundheit und Weltoffenheit massiv verbessert. «Die SEWA hat mich gelehrt, mir selber zu helfen – wir sind keine Sklavinnen», meint Geeta. Allein schon diese Aussage aus dem Mund einer Inderin zu vernehmen und ihre aufgeweckten und stolzen Mitstreiterinnen kennen zu lernen, lohnt diese Filmreise nach Indien.

Regie: Patricia Plattner. **Mit:** Ela R. Bhatt, Geeta Mohanbhai Makwana, Shakri Kantihai Patni. **Verleih:** Frenetic Films.

THE TALENTED MR. RIPLEY

Er ist jung, hübsch, mittellos, aber begabt, der Titelheld aus Anthony Minghella's THE TALENTED MR. RIPLEY. Gegeben von einem splendiden Matt Damon, spielt er nicht nur Klavier wie ein kleiner Gott – nein, er ist auch noch einer dieser zurückhaltend-charmanten Kerle, denen keiner widerstehen kann. Auch der Multimillionär Mr. Greenleaf ist von Tom Ripley angetan – und er hat für ihn einen Auftrag: Ripley soll nach Italien reisen und Greenleaf-Junior Dickie, der da die Millionen seines Vater verprasst, in die USA zurückbringen. Dickie jedoch – ein von Jude Law gespielter Sunnyboy – hat dazu keine Lust. Er und seine Verlobte Marge genießen Ripleys Gesellschaft und alsbald sind die drei dicke Freunde. Doch Dickie wechselt seine Freunde wie andere Menschen ihre Kleider. Ripley, enttäuscht und verletzt, bringt seinen Freund im Affekt um: Derart berechnend, wie in Patricia Highsmith's Krimi, wo er den Mord sorgfältig



plant, ist Ripley in der Leinwandadaption von «The English Patient»-Regisseur Minghella nicht. Doch er räumt auch hier nach begangener Tat raffiniert alle Spuren aus dem Weg, spielt fortan eine Doppelrolle und verstrickt sich immer mehr im Verbrechen: THE TALENTED MR. RIPLEY ist ein in allen Belangen faszinierender Film. Er spielt den harmlosen Wunsch nach Lebensglück und Reichtum gegen den Fatalismus des perfekten Verbrechens aus. Lässt auf dem sonnendurchfluteten Hintergrund des idyllisch blauhimmigen Italiens fürchterliche Untaten geschehen. Er präsentiert mit Gwyneth Paltrow, Jude Law und Matt Damon ein superbes Trio – und hat vollkommen verdienterweise fünf Oscarnominierungen erhalten.

Regie: Anthony Minghella. **Mit:** Matt Damon, Jude Law, Gwyneth Paltrow. **Verleih:** Frenetic Films.

UNE LIAISON PORNOGRAPHIQUE

Eine Kontaktanzeige. Ein Mann und eine Frau treffen sich in einem Café, gehen zusammen ins Hotel: UNE LIAISON PORNOGRAPHIQUE hat Frédéric Fonteyne seinen neusten Film überschrieben. Er erzählt retrospektiv, mal aus der Sicht des Mannes, mal aus der Sicht der Frau. Erzählt – wie schon in «Max et Bobo», seinem ersten Spielfilm –, wie zwei Fremde sich begegnen. Wie sie, den Alltag vorübergehend hinter sich lassend, in der Begegnung mit dem Fremden eine sexuelle Phantasie teilen und eine Liebe finden, die sie später klaglos wieder zurücklassen. Am Anfang, wie gesagt, war die Anzeige. «Ich wollte», meint die Frau, gespielt von Nathalie Baye, «das einfach mal ausprobieren: Sex ohne Verpflichtungen. Ich hatte zur Zeit keine Beziehung, war frei...» Und der Mann – Sergi Lopez – meint, er habe damals das erste und einzige Mal auf eine Anzeige geantwortet. Das erste Tref-



fen in einem Café mitten in Paris ist bestimmt von Unsicherheit. Jeder der beiden ist froh um die Schritte, die der andere tut: Sie habe, erklärt die Frau, das Hotelzimmer bereits reserviert. «Wie war es das erste Mal? Wie war es später?» will der Regisseur wissen. Er bekommt nur zögerlich Antwort: UNE LIAISON PORNOGRAPHIQUE ist, dem Titel widersprechend, kein reisserischer Film. Die Kamera bleibt auf Abstand, respektiert die Intimsphäre der Protagonisten. Was ihn fasziniert habe, meint Fonteyne, sei die Umkehrung der Geschichte. Das Experiment, das zur Liebe führt, und die Liebe, die keine sein darf: UNE LIAISON PORNOGRAPHIQUE ist einer der intimsten Liebesfilme der letzten Jahre. Er wurde am Filmfestival von Venedig mehrfach ausgezeichnet.

Regie: Frédéric Fonteyne. **Mit:** Nathalie Baye, Sergi Lopez. **Verleih:** Fama Film AG.

BESHKEMPIR – LE FILS ADOPTIF

Ein Adoptivkind ist die Titelfigur aus Aktan Abdikalikows BESHKEMPIR. Aber das weiss der Junge in dem kleinen kirgisischen Dorf zu Beginn des Films noch nicht. Fröhlich spielt er mit den anderen Kindern, und BESHKEMPIR zeichnet in sonnendurchfluteten Schwarzweissaufnahmen das Bild einer ländlichen Dorfgemeinschaft. Doch dann verraten die Spielkameraden Beshkempir aus einer Laune heraus die Wahrheit über seine Herkunft und beginnen ihn zu verstossen: BESHKEMPIR ist das Regiedebüt des jungen Kirgisen Aktan Abdikalikow und der erste Spielfilm, der in der Sowjetrepublik seit ihrer Unabhängigkeit gedreht wurde. Er liest sich denn auch wie eine poetische Metapher auf das noch oder wieder junge Land. Dem Schmerz und plötzlichen Identitätsverlust folgen Reife und die erste Liebe: Am Ende von BESHKEMPIR hat der Adoptivsohn sein Mädchen gefunden – und seinen Platz in der Dorfgemeinschaft. BESHKEMPIR wurde am letztjährigen Filmfestival von Locarno mit einem silbernen Leoparden ausgezeichnet. Zu Recht, wie es scheint: Einen dermassen unschuldigen, poetischen und zugleich gesellschaftskritischen Film hat man noch selten gesehen. Truffaut und Pasolini würden ihn lieben!

Regie: Aktan Abdikalikow. **Mit:** Mirlan Abdikalikow, Albina Imashewa, Adir Abdikalikow, Bakit Djilkchiew. **Verleih:** trigon-film.

